

Ein Streifzug durch die Geschichte der Seelsorge in St. Georg – Teil III Türkei als vorläufig neutraler Staat im II. Weltkrieg

Nationalsozialismus in der Türkei

Herr Reitinger erinnert sich an einen mehrwöchigen Besuch bei seiner Tante in Şişli 1941: *Einer der Nachbarn meiner Tante, mit dem wir uns angefreundet hatten, war ein sehr vornehmer Herr. Er, ein Türke, war ein Direktor im Istanbuler E-Werk. Er besaß auch ein damals sehr modernes Radiogerät mit einem grünen „Abstimm-Auge“. Mein Vater kam öfter vorbei, um dort BBC-London anzuhören. Dort gab es Nachrichten in deutscher Sprache. Er hörte erstmals etwas von Hitler, Krieg und Bombardierungen. Sein Vater sagte zu ihm: dass es im Krieg streng verboten sei, diesen Sender zu wählen und dass unser Onkel N. (ein guter Wiener Geschäftsfreund seiner Eltern) dieses Verbot auch in unserer Wohnung überwachte.*

Mit diesem Onkel hatte der Vater *Streitgespräche und heftige Auseinandersetzungen*. Herr Reitinger versuchte sich, wenn er kam, vor ihm zu verstecken. Einmal überredete er sie zum Besuch einer Veranstaltung des deutschen Konsulats: *Ich kann mich an einen Schwarz-Weiß-Film erinnern, dazu schleppte er uns in einen Kinosaal der Teutonia. Neben vielen Propagandareden wurde als Höhepunkt im Film die Auswirkung einer „Wunderwaffe“ gezeigt.*

Ein weiterer Kontakt mit Nazi-Einrichtungen war ein angeordneter Besuch des deutschen Erholungsparks in Moda: Schon beim Eingang zwang uns der Pförtner mit gestreckter rechter Hand „Heil...“ zu rufen. Das empfand ich als lustiges Spiel. Es war auch das letzte Mal, dass wir diesen Gruß ausführten. Diesmal war es meine Mutter, die sagte „Hier kommen wir nicht mehr her“. Sie war darüber entsetzt, wie viele nichtdeutsche Ehefrauen deutscher Männer sich deutscher gaben als echte deutsche Frauen. Diese heuchlerische Haltung konnte sie nicht ertragen.

Pfarrer Eilers

Der 1893 geborene Johannes Eilers wurde 1919 in Osnabrück zum Priester geweiht. Ab der Ergreifung der Macht durch die Nationalsozialisten 1933 begibt er sich auf Wanderschaft. Er wird Seelsor-

ger bei Schwestern in Bulgarien, versucht in verschiedenen Klöstern aufgenommen zu werden, darunter auch Seckau in der Steiermark. Er wird Seelsorger in Graz und erhält dort im Herbst 1937 die Mitteilung seines Heimatbischofs von Osnabrück, dass er ihn zum Seelsorger der deutschen Katholiken in Konstantinopel ernannt hat.

Beim Antrittsbesuch (gemeinsam mit Herrn Dworschak CM) hat Bischof Roncalli ihn gebeten, die Pfarrstrukturen zu beachten und nicht zu viel zu *nationalisieren*. Seinen Dienst beginnt er am 1. Adventsonntag 1937 in St. Georg.



1938 wird Frau Edith Pauw (3. Reihe, re. v. Pfr. Eilers) von ihm die Erstkommunion empfangen und im gleichen Jahr von Bischof Roncalli die Firmung. Aus ihrer Sicht waren die unruhigen Zeiten für diese rasche Abfolge verantwortlich. An Pfarrer Eilers kann sie sich als einen sehr geachteten, freundlichen Mann erinnern.

Bischof Roncalli vermerkt in seinen Tagebüchern, dass er am Palmsonntag 1939 zum Abschluss des Einkehrtages von Pfarrer Eilers nach St. Antoine kommt: *Pfarrer Eilers leistet gute Arbeit in der Kolonie der Deutschen. Das wollte ich unbedingt unterstreichen mit meiner Anwesenheit.*

Eilers ist entschiedener Nazi-Gegner und Zielscheibe mancher politischen Angriffe seitens der Nationalsozialisten in der Türkei. Im Dezember 1939 wird er abgesetzt. Bischof Berning ruft ihn nach Deutschland zurück. Eilers schreibt, er könne wegen einer Krankheit nicht reisen. Stattdessen

bleibt er seelsorglich aktiv. Der aus Österreich geflohene Jude Ernst Brod wendet sich an ihn, weil er die Katholikin Charlotte Zwiener heiraten möchte. Am 15.1.1940 findet die Trauung mit Erlaubnis von Roncalli in St. Georg statt, nachdem Eilers den Bräutigam zwei Tage zuvor getauft hatte. Vier Monate später wird der Kapuziner Cornelius Janssen Pfarrer Eilers offiziell ablösen. Auch Roncalli versucht zu helfen: *Er [Eilers] vertraute mir an, dass er gern zu seinem Bruder, Seelsorger in Amerika, ginge, aber zitterte beim Gedanken an eine Rückkehr nach Deutschland. Trotz der Zusicherungen und Versprechungen, die ich für ihn vom deutschen Konsulat eingeholt hatte, glaube er, dass das Geringste, was ihn erwartet, das Konzentrationslager ist...*

Am 27. Juni 1940 wird Bischof Roncalli vom Deutschen Vizekonsul *Baron von Menzingen* besucht und aufgefordert, sich für den *Fall Pfarrer Eilers* zu interessieren.

Am 8. Jänner 1941 tauft Eilers in St. Georg den ersten Sohn des Ehepaars Brod, das später nach Amerika ausreisen kann, auf den Namen Ernst Johannes. Ein Monat darauf erfolgt eine Nachfrage des deutschen Botschafters im Generalkonsulat, ob Pfarrer Eilers seine Wohnung geräumt habe, ansonsten wäre St. Georg aufzufordern, ihn sofort hinauszusetzen. Im selben Jahr geht Pfr. Eilers nach Palästina. Er stirbt am 22. Februar 1950 in Beirut, Libanon.

Bischof Roncalli

Besonders freuen ihn die Weihnachtswünsche der Lazaristen 1943, da Franzosen (St. Benoit) und Deutsche (St. Georg) aus Galata gemeinsam kommen. Ähnlich bemerkenswert findet er, dass zur Eucharistischen Prozession auf Burgaz im Juli 1944 die (französischen) Schulbrüder aus Kadiköy gemeinsam mit den Barmherzigen Schwestern den Gesang gestalten. Er vermerkt dabei im Tagebuch: *Es gibt keine nationalen Trennungen zwischen den echten Dienern des Herrn, Dienern der hl. Kirche.*

Am 2. August folgt kurz darauf der Beschluss des türkischen Parlamentes, die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland abubrechen, was in der Folge Ausreise oder Internierung bedeutet, auch für die Familie Reitinger.

Eineinhalb Jahre vorher hatte Roncalli Botschafter *von Papen*, der in St. Georg eine Nationalpfarre der Deutschen zu errichten wünschte, *aus Gewissensgründen* eine Absage erteilt.

Vermögenssteuer

Im Herbst 1942 hatte die Familie Reitinger große Probleme mit der Varlık Vergisi (Sondervermögenssteuer, 1944 wieder abgeschafft), die die Republik Türkei einmalig einführt: *Die Steuer betraf alle Volksschichten, die in den letzten Jahren zu einem bestimmten Vermögen gelangt waren, es gab aber unterschiedliche Bemessungen unter den Bevölkerungsgruppen. Auch meinem Vater wurde eine Steuerhöhe vorgeschrieben, die er nicht zahlen konnte. Da er ein Ausländer war, kam er nicht ins Arbeitslager, aber es wurde als Ersatz die Pfändung des gesamten Inventars der Wohnung und des Geschäftes angeordnet. Vor der Pfändung kam eine Zusicherung des Deutschen Konsulates – direkt vom Geschäftsträger, Herrn Franz von Papen, dass das Deutsche Reich es nicht zulassen werde, eine deutsche Familie derart zu behandeln.*

Das erwies sich als Wunschdenken. Das gesamte gepfändete Inventar unserer Wohnung und unseres Geschäftes wurde in den folgenden Tagen auf den Hauptstraßen des Bezirkes Beyoğlu öffentlich versteigert. Eine Geschäftsausübung, ohne Inventar, war natürlich nicht möglich. Es wurde von Rücklagen gelebt. Mit größten Mühen konnten meine Eltern einfache Gegenstände und die Basiseinrichtungen für die Produktion und den Verkauf zusammentragen oder selber zusammenbasteln. Die Kundschaft gab es ja weiterhin. Es begann ein langsamer Wiederaufbau, und dies bereits mitten im Krieg.

Eine gewisse Hoffnung auf ruhige Entwicklung bestand in der neutralen Haltung der Türkei. Auch der bereits 1941 unterzeichnete Freundschaftsvertrag mit Deutschland (18. Juni 1941) förderte die Zuversicht. Aber es sollte anders kommen.

Gerda Willam und Alexander Jernej CM

Verwendete Quellen:

- Archive Bistum Osnabrück, Diözese Graz Seckau und Vikariat Istanbul
- Pfarrmatriken Istanbul (St. Peter und St. Paul und St. Maria Draperis)
- Roncalli, *La mia vita in Oriente* 1+2 (Tagebücher)